

SOPHIE VON LA ROCHE (1730–1807) – SCHRIFTSTELLERIN DER EMPFINDSAMKEIT

›OFFENBACHER STUDIEN‹ – SCHRIFTENREIHE DES HAUSES DER STADTGESCHICHTE **BAND 2**

Herausgegeben vom Haus der Stadtgeschichte / Dr. Jürgen Eichenauer, im Auftrag des Magistrats der Stadt Offenbach am Main

»Meine Freiheit, nach meinem Charakter zu leben«

SOPHIE VON LA ROCHE (1730–1807)

SCHRIFTSTELLERIN DER EMPFINDSAMKEIT

Impressum

»Meine Freiheit, nach meinem Charakter zu leben«
Sophie von La Roche (1730–1807) – Schriftstellerin der Empfindsamkeit

Dr. Jürgen Eichenauer (Hrsg.)

Die Finanzierung des Bandes 2 der Schriftenreihe
»Offenbacher Studien« erfolgte aus Mitteln der Dr. Marschner-Stiftung.

Ausstellung: 21.10.2007–6.1.2008

Ausstellungskonzeption/Katalogredaktion: Julia Bastian

Ausstellungsrealisierung: Julia Bastian, Dr. Jürgen Eichenauer

Abbildungsbeschreibungen: Dr. Jürgen Eichenauer

Umschlagabbildung:

Georg Oswald May (1738–1816) zugeschrieben, *Bildnis Sophie von La Roche*, um 1776, Öl/Lwd. 51,7 × 44 cm © Das Gleimhaus – Literaturmuseum und Forschungsstätte, Halberstadt [Kat.-Nr. 2]

Titelzitat:

Sophie von La Roche, Brief an Elise Gräfin zu Solms-Laubach, Offenbach am Main, 9. September 1788 [Kat.-Nr. 25], unter dem Eindruck des nahenden Todes ihres Mannes geschrieben: »Doch das beste was aus den veränderungen welche unter Lebenden vorgehen – u[nd] der welche der Tod hervor bringen wird, entstehen kan – ist meine Freyheit nach meinem *character* zu Leben – in der That nach ihm zu leben wie bisher nur mit meiner Feeder geschehen konte«

VDG

© Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Weimar 2007

www.vdg-weimar.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Angaben zu Text und Abbildungen wurden mit großer Sorgfalt zusammengestellt und überprüft. Dennoch sind Fehler und Irrtümer nicht auszuschließen, für die Verlag und Autor keine Haftung übernehmen.

Nicht immer sind alle Inhaber von Bildrechten zu ermitteln. Nachweislich bestehende Ansprüche bitten wir mitzuteilen.

Gestaltung und Satz: Anja Waldmann, VDG

Druck: Druckhaus »Thomas Müntzer« GmbH, BT Weimar

ISBN 978-3-89739-572-5

Bibliographische Information Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Haus  Stadtgeschichte
Offenbach am Main



Dr. Marschner Stiftung

INHALTSVERZEICHNIS

- 7 Zum Geleit
- 9 Vorwort
- 13 Michael Maurer
**DIE AKTUALITÄT DER SOPHIE VON LA ROCHE –
REZEPTIONSGESCHICHTE UND FORSCHUNGSBERICHT**
- I. LEBENSWEGE ALS FRAU UND SCHRIFTSTELLERIN
- 35 Jeannine Meighörner
»Ach, wäre ich doch als Knabe erzogen«
**SOPHIE VON LA ROCHE'S DYNAMISCHE JUGEND
IN KAUFBEUREN, LINDAU UND AUGSBURG 1730 BIS 1750**
- 45 Klaus Manger
»Dem Genius der über fünfzigjährigen Freundschaft«
**LEBENSWEGE SEIT DER VERLOBUNG VON 1750
MIT CHRISTOPH MARTIN WIELAND**
- 53 Jürgen Vorderstemann
**EHEFRAU, HOFDAME, SCHRIFTSTELLERIN –
DIE JAHRE 1753 BIS 1786 IM LEBEN DER SOPHIE VON LA ROCHE**
- II. OFFENBACH AM MAIN:
SCHREIBEN IM UMBRUCH EINER EPOCHE
- 85 Daniela Kohls/Heidrun Weber-Grandke
SOPHIE VON LA ROCHE IN OFFENBACH AM MAIN 1786 BIS 1807
- 101 Winfried B. Sahm
»Ei, wie fein ist doch die Großmama«
**SOPHIE VON LA ROCHE UND OFFENBACH AM MAIN
IN BETTINE VON ARNIMS BRIEFROMANEN**
- 115 Christina Uslular-Thiele
»Alles erliegt der scharfen Sense der Zeit«
DIE »GRILLENHÜTTE« IN DER DOMSTRASSE
- 123 Claudia Opitz
SOPHIE VON LA ROCHE UND DIE FRANZÖSISCHE REVOLUTION
- III. EMPFINDSAME WERKE ALS LEBENSZEUGNISSE
- 163 Volkmar Hansen
**ROMAN EINER EPOCHE – DIE »GESCHICHTE DES FRÄULEINS VON
STERNHEIM«**

173	Helga Brandes DIE ZEITSCHRIFT ›POMONA FÜR TEUTSCHLANDS TÖCHTER‹ IM PUBLIZISTISCHEN KONTEXT DES 18. JAHRHUNDERTS
183	Monika Nenon DIE ›BRIEFE AN LINA‹ – SOPHIE VON LA ROCHE ALS PÄDAGOGIN
189	Klaus Haag SOPHIE VON LA ROCHE ALS REISENDE UND REISE- SCHRIFTSTELLERIN
199	Barbara Becker-Cantarino SCHRIFTSTELLERINNEN IM 18. JAHRHUNDERT
	IV. LITERARISCHE WECHSELWIRKUNGEN
227	Ralph-Rainer Wuthenow EMPFINDSAME FREUNDSCHAFT – LITERARISCHE BEZIEHUNGEN DER SOPHIE VON LA ROCHE
235	Patricia Sensch <i>»Ich muß an meinen Schreibtisch mit Ihnen reden«</i> SOPHIE VON LA ROCHE UND DER »FREUND IHRER ALTEN TAGE« JOHANN FRIEDRICH CHRISTIAN PETERSEN
245	Anjali Pujari <i>»Ihre Briefe haben mich Freudentränen weinen machen«</i> DER BRIEFWECHSEL ZWISCHEN SOPHIE VON LA ROCHE UND ELISE GRÄFIN ZU SOLMS-LAUBACH
277	Anhang: Briefedition Julia Bastian SOPHIE VON LA ROCHE'S BRIEFE AN SOPHIE GRÄFIN ZU SOLMS- RÖDELHEIM UND ASSENHEIM
291	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren
295	Literaturverzeichnis
311	Photonachweis

ZUM GELEIT

Sophie von La Roche, die 1807 in unserer Stadt verstarb, war eine bedeutende Frau: Mit ihrem Briefroman ›Geschichte des Fräuleins von Sternheim‹ war sie die erste deutsche Erfolgsautorin, mit ihrer Frauenzeitschrift ›Pomona‹ eine frühe deutsche Publizistin, mit ihrem Gesamtwerk eine namhafte Schriftstellerin der Empfindsamkeit.

Wir erinnern an sie, weil sie die längste Zeitspanne ihres Lebens in Offenbach am Main verbrachte. Unsere Stadt war damals isenburgische Residenz und gewährte der Schriftstellerin einen angenehmen Aufenthalt. Sowohl das Geistesleben des Ortes als auch die ländliche Lage boten der Autorin einen idealen Schaffensplatz.

Mit ihren Schriften, von denen mehrere in Offenbach am Main im Erstdruck erschienen, hat sie unserer Stadt einen Rang in der Literaturgeschichte des späten 18. Jahrhunderts gesichert. Vor allem auch die literarischen Freundschaften der Sophie

von La Roche sind wichtig für die Kenntnis der damaligen Stellung unserer Stadt.

Dabei hat sich die Ausstellung über Sophie von La Roche »Meine Freiheit, nach meinem Charakter zu leben« zu einer Ausstellung auch über die Goethezeit ausgeweitet. Für die zahlreichen Leihgaben danke ich allen beteiligten Institutionen, insbesondere dem Goethe-Museum Düsseldorf/Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung. Außerdem gilt den privaten Leihgeberinnen und Leihgebern mein Dank.

Ein großzügiges Mäzenatentum hat diese Ausstellung gefördert: Ich danke zudem allen Offenbacher Bürgerinnen und Bürgern, die dem Spendenaufruf der Interessengruppe »Die Pfeffernüss« folgten. Danach hat die Kulturstiftung der Städtischen Sparkasse Offenbach am Main Vorarbeiten des Kataloges finanziert.

Die Finanzierung des Lektorats und die Drucklegung des Katalogs wurden schließlich von der Dr. Marschner-Stiftung übernommen. Damit wurde sichergestellt, daß die Ergebnisse dieser Ausstellung noch Jahrzehnte die Forschung bereichern.

Die Beiträge für den Katalog selbst haben namhafte Autorinnen und Autoren verfaßt.

Ich wünsche dieser Ausstellung den gebührenden Erfolg!

Horst Schneider

Oberbürgermeister und Kulturdezernent

Schirmherr des Offenbacher Sophie von

La Roche-Jahres 2007

VORWORT

Für die Offenbacher Ausstellung zum 200. Todesjahr der Sophie von La Roche hat die Literaturwissenschaftlerin Julia Bastian ein Konzept erarbeitet, das in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Museum Düsseldorf/Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung, dem Freien Deutschen Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum, der Klassik Stiftung Weimar, dem Gleimhaus in Halberstadt und dem Wieland-Museum in Biberach an der Riß umgesetzt wurde. In wissenschaftlicher Kooperation mit diesen Literaturinstitutionen zur Darstellung und Erforschung der Goethezeit hat das Haus der Stadtgeschichte seinen Rang als literarische Forschungsstätte bewiesen, verwahrt es doch in seinem Archiv neben Erstausgaben sowohl mehrere hundert Briefe der Sophie von La Roche als auch andere Memorabilien dieser ersten deutschen Erfolgsautorin. Über den genannten Kreis hinaus, aus dem wir zahlreiche Leihgaben erhalten haben,

zeigt die Offenbacher Ausstellung bislang niemals publizierte und zum Teil der Fachwelt unbekannte Exponate aus altem Familienbesitz. Hingewiesen sei beispielsweise auf eine Zeichnung [Kat.-Nr. 61], die Sophie von La Roches Sohn Franz Wilhelm während seiner 1784 gemeinsam mit der Mutter unternommenen Reise in die Schweiz anfertigte, die zur Besteigung des Montanvert-Gletschers führte.

Ein namentlicher Dank gilt Professor Dr. Dr. Volkmar Hansen, Direktor des Goethe-Museum Düsseldorf/Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung und der dortigen Kuratorin Dr. Heike Spies. Aus den Düsseldorfer Beständen, die auf die Sammlung von Professor Dr. Anton Kippenberg (1905 bis 1950 Leiter des Insel Verlages in Leipzig) zurückgehen, wird beispielsweise Goethes »Ossian«-Fragment gezeigt [Kat.-Nr. 66]. Auch den anderen Institutionen sind wir zu großem Dank

verpflichtet: Das Freie Deutsche Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum gab unter anderem eine Quittung des Kostgelds für Bettine Brentano [Kat.-Nr. 41], ausbezahlt während diese als Enkelin und Waise bei Sophie von La Roche in der Offenbacher »Grillenhütte« aufgenommen war. Für die ergiebige Zusammenarbeit mit dem Goethehaus danken wir Professorin Dr. Anne Bohnenkamp-Renken als Leiterin, sowie Dr. Joachim Seng, Dr. Renate Moering und Hans Grüters. Als Direktorin des Gleimhauses in Halberstadt hat Dr. Ute Pott die Ausleihe eines Georg Oswald May aus Offenbach am Main zugeschriebenen Sophie von La Roche-Bildes gestattet [Kat.-Nr. 2]. Dr. Doris Schumacher im Gleimhaus, die mittlerweile im Freien Deutschen Hochstift/Frankfurter Goethe-Museum tätig ist, sei ebenfalls gedankt. Das Wieland-Museum in Biberach an der Riß leiht uns wiederum neben weiteren Exponaten ein von Georg Oswald May gemaltes Wieland-Bildnis [Kat.-Nr. 3]. Dort gebührt Viia Ottenbacher, M.A., als Leiterin des Wieland-Archivs unser herzlichster Dank für ihre Unterstützung.

Die Stadt Kaufbeuren, Sophie von La Roches Geburtsort, hat das Offenbacher Vorhaben ebenfalls unterstützt. Aus dem dortigen evangelischen Kirchenarchiv erhalten wir – mit besonderem Dank für die Vermittlung der Ausleihe an Helga Ilgenfritz (Literarisches Frauenkolloquium) – das Kirchenbuch mit Sophie von La Roches Tauf-

eintrag vom 6. Dezember 1730 [Kat.-Nr. 6]. Das Stadtarchiv Kaufbeuren beteiligt sich mit der Dissertationsschrift [Kat.-Nr. 7] und dem Druck der Hebammenordnung [Kat.-Nr. 8] des Vaters der Schriftstellerin, wofür Dr. Stefan Fischer als Leiter des Archivs seine freundliche Zustimmung gab. Weitere Leihgaben zeigen wir aus den Beständen der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen, wofür wir Dr. Helmut Rohlfing und Karsten Otte danken, außerdem von der Museumslandschaft Hessen Kassel (MHK), Schloß Wilhelmshöhe, und von der katholischen Pfarrei St. Pankratius im heutigen Offenbacher Ortsteil Bürgel. Dort wurde Sophie von La Roche am 18. Februar 1807 bestattet, so daß sich mit dem Sterbeeintrag im dortigen Kirchenbuch [Kat.-Nr. 47] der Lebenskreis schließt.

Die Exponate werden im Katalog durch Beiträge von achtzehn Autorinnen und Autoren ergänzt. Diesen Schreibenden gilt größter Dank, denn sie haben die Schriftstellerin Sophie von La Roche in allen Facetten ihres Lebens und Wirkens zu veranschaulichen gesucht. Die Katalogbeiträge bilden dabei einen repräsentativen Querschnitt der gegenwärtigen Sophie von La Roche-Forschung. Manche Felder sind angerissen, die für zukünftige literaturwissenschaftliche Fragestellungen Bedeutung erlangen werden. So wird Offenbachs kulturelle Funktion als isenburgische Residenz vor den Toren Frankfurts deutlich, greifbar beispielswei-

se durch die Freundschaft Johann Caspar Lavaters mit dem damaligen Regenten oder mit dem deutsch-reformierten Pfarrer Ewald. Wichtig sind auch Verknüpfungen des damaligen Offenbacher Bürgertums über die Ortsgrenzen hinweg, überhaupt durch Sophie von La Roches Verbindungen aus diesem Umfeld heraus. Die Beiträge werden durch eine Edition bislang unpublizierter Briefe abgeschlossen, die Sophie von La Roche an Sophie Gräfin zu Solms-Rödelheim und Assenheim schrieb.

Die Ziele dieser Ausstellung waren hochgesteckt: Eine Zusammenarbeit der namhaften deutschen Goethezeit-Institutionen wurde hergestellt, neues Material ausgestellt, hochrangige Autorinnen und Autoren gewonnen, eine Briefedition beigelegt. Außerdem erscheinen sämtliche Exponate mit Abbildungen, wofür erneut der Photographin Ursula Seitz-Gray, die bereits den Mo-

zart-Katalog als ersten Band dieser Schriftenreihe illustrierte, Dank gebührt. Daß die Ausstellung in dieser anspruchsvollen Form erstellt wurde, ist vor allem auch das Verdienst der Literaturwissenschaftlerin Julia Bastian, die als Ausstellungskuratorin mit der Umsetzung ihrer Idee sowohl die Sophie von La Roche-Forschung als auch unsere Kenntnis der Goethezeit um wichtige Aspekte bereichert hat. Das große Vorhaben war für das Haus der Stadtgeschichte aus eigenen Mitteln nicht zu finanzieren. Daher danken wir an dieser Stelle noch einmal herzlichst allen im Grußwort des Oberbürgermeisters genannten Spenderinnen und Spendern, die diese Ausstellung und die Katalogerstellung mäzenatisch unterstützt haben.

Dr. Jürgen Eichenauer
Leiter Haus der Stadtgeschichte

MICHAEL MAURER

DIE AKTUALITÄT DER SOPHIE VON LA ROCHE –
REZEPTIONSGESCHICHTE UND FORSCHUNGSBERICHT

Seit der Publikation ihres ersten Romanes ›Geschichte des Fräuleins von Sternheim‹ im Jahr 1771 [Kat.-Nr. 52] war Sophie von La Roche¹ eine bekannte, ja berühmte Frau; vor allem die enthusiastische Aufnahme dieses Werkes durch die jüngere Generation – Herder, Goethe, Lenz, die Jacobis – verlieh ihr nicht nur literarische Prominenz, sondern geradezu Starqualitäten. In den beiden folgenden Jahrzehnten drängten sich Schriftstellerinnen und Schriftsteller wie auch Verehrerinnen und Verehrer unterschiedlichster Interessen an sie heran. Sie öffnete ihr Haus – in der Glanzzeit von 1771 bis 1780 kann man geradezu von einem »Salon« sprechen – in Koblenz-Ehrenbreitstein [vgl. Kat.-Nr. 18], dann in Speyer, schließlich in Offenbach am Main: Auf ihrer Englandreise wurde sie von Mitgliedern der Königsfamilie empfangen, und als Madame de Staël nach Deutschland kam, sprach sie auch bei ihrer berühmten Schriftsteller-

kollegin in Offenbach vor. Dies nur als Beispiele, um den Grad der Prominenz anzudeuten.

Dennoch hatte sich Sophie von La Roche am Ende ihres Lebens literarisch überlebt: Die distanzierenden Bosheiten im Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller, auch wenn diese sie keines »Xenion« würdigten, sprechen eine deutliche Sprache. Goethe schrieb am 24. Juli 1799 an Schiller:

Sie gehört zu den nivellierenden Naturen[;] sie hebt das Gemeine herauf und zieht das Vorzügliche herunter und richtet das Ganze alsdenn mit ihrer Sauce, zu beliebigem Genuß an.²

Die eine Generation jüngere Charlotte von Kalb äußerte sich 1802 über ihre berühmtere Schriftstellerkollegin vernichtend: »Sie ist gekleidet in den Nachtnebel des achtzehnten Jahrhunderts.«³ Zeichen der Distanzierung beginnen mit einer

absprechenden Bemerkung der Herzogin Anna Amalia im Jahr 1779⁴ und mit dem Befremden der englischen Schriftstellerin Fanny Burney 1786.⁵ Goethes ›Triumph der Empfindsamkeit‹ markierte 1787 den Abschluß einer als überlebt angesehenen Epoche. Der Besuch der alten Dame in Weimar 1799 schuf hier klare Fronten. Mit der Romantik war sie wohl durch ihre Enkel Clemens [vgl. Kat.-Nr. 43] und Bettine Brentano [vgl. Kat.-Nr. 42] persönlich aufs engste verbunden; sie stand auch in einem nahen Verhältnis zu Sophie Mereau und Karoline von Günderode [vgl. Kat.-Nr. 79]. Jüngere Frauen mit schriftstellerischen Ambitionen wie Therese Forster-Huber, Caroline Schlegel oder Friederike Brun legten Wert darauf, sie persönlich kennenzulernen. Und doch: Die Kantianer und Fichteaner, die Brüder Schlegel und die Berliner Romantiker beachtetten sie schon nicht mehr. Im 19. Jahrhundert fiel sie weitgehend in Vergessenheit – und diese Epoche der Vernachlässigung hielt sogar bis nach 1980 an. Sie war zu einer biographischen Marginalie geschrumpft: »Verlobte Wielands«, »Freundin Goethes«, »Großmutter der Brentanos«. Monographische Darstellungen aus dieser Epoche sind wesentlich an ihrer Biographie orientiert.⁶ Wer sich mit Wieland beschäftigte, mußte den Namen La Roche erwähnen, und aus dem dreizehnten Buch von ›Dichtung und Wahrheit‹ war Goethes lebendige Schilderung der Glanzzeit in Koblenz-Ehrenbreitstein jedem Ge-

bildeten geläufig.⁷ Freilich war die Salonière damit auch festgelegt auf Gesprächskultur und Briefkultur, auf einen zeitgebundenen Kult der Empfindsamkeit. Als sich in der Zeit um 1800 eine frühe germanistische Literaturgeschichte herausbildete und einerseits eine wissenschaftlich-antiquarische Richtung nahm, andererseits die Literatur als Emanation des Geistes aufzufassen begann, geriet die Autorin des ersten von einer Frau verfaßten deutschen Erfolgsromans ins Hintertreffen.⁸ Daß Sophie von La Roche Bedeutung für eine deutsche Geistesgeschichte zugesprochen werden könnte, kam seit den Anfängen der deutschen Literaturgeschichte bei August Wilhelm Schlegel niemandem mehr in den Sinn – und die Autorin selbst hätte dies gewiß auch nicht beansprucht. Ihre Absichten waren näherliegende, praktisch-aufklärerische gewesen: Indem sie sich der Didaktik und Frauenzimmerlektüre verschrieb, verzichtete sie auf ihre Aufnahme in den Kanon der Hochliteratur. – Ganz davon abgesehen, daß es mit dem Renommee von Schriftstellerinnen im 19. Jahrhundert ohnehin seine Schwierigkeiten hatte.⁹

Die Rezeptionsgeschichte der Sophie von La Roche läßt sich dementsprechend in drei Perioden gliedern: Erstens den Ruhm ihrer Lebenszeit betreffend, der etwa zwei Jahrzehnte anhielt; zweitens die Marginalisierung von zweihundert Jahren, seit den 1780er Jahren bis in die 1980er; und drittens den erstaunlichen Aufschwung in den

zweieinhalb Jahrzehnten seither. Ein Indiz mag man in der öffentlichen Erinnerung sehen: Im Jahr 1980 kam kaum jemand auf den Gedanken, den 250. Geburtstag der Sophie von La Roche zu feiern (in einflußreichen Lexika war damals noch »1731« als ihr Geburtsjahr angegeben;¹⁰ aber auch dieses wurde nicht gefeiert!). Hingegen gibt es 2007 aus Anlaß ihres 200. Todesjahres eine Fülle von Publikationen, Ausstellungen, Vorträgen und wissenschaftlichen Kolloquien. 1977 resümierte Siegfried Sudhof zutreffend: »Leben und Werk der Laroche haben kaum im Mittelpunkt historischer Forschung gestanden. Ihre Person wird fast nur noch genannt im Zusammenhang anderer Gestalten, deren Leben sie wesentlich mitgeprägt hat. Ihr Werk ist – bis auf die ›Geschichte des Fräuleins von Sternheim‹ – verschollen und kaum noch auffindbar. Aus ihrer umfangreichen Korrespondenz sind nur relativ wenige Proben bekannt.«¹¹ Diese Bilanz hat sich drei Jahrzehnte später grundlegend verändert, was sich Punkt für Punkt demonstrieren läßt: Leben und Werk stehen seit den 1980er Jahren im Mittelpunkt historischer Forschung. Ihr Werk ist inzwischen von einer ganzen Reihe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern untersucht worden; mag auch die ›Geschichte des Fräuleins von Sternheim‹ weiterhin im Mittelpunkt des literarhistorischen Interesses stehen, so sind doch verschiedentlich Wege in die Breite ihres gesamten Oeuvres gewiesen worden. Die mei-

sten ihrer Werke liegen mittlerweile als Reprints vor;¹² es gibt sogar ein Sophie-von-La-Roche-Lesebuch.¹³ Aus ihrer umfangreichen Korrespondenz wurde 1983 eine größere Auswahl veröffentlicht (in zweiter Auflage 1985).¹⁴ Es liegt ein kommentiertes Werkverzeichnis vor wie auch eine Bibliographie zur Forschung (bis 1995).¹⁵ Von ihren Lebensstationen wurden Warthausen und Koblenz mit neueren Darstellungen bedacht; die Stadt Bönningheim hat im November 1999 ein »Museum Sophie La Roche« eröffnet.¹⁶ Die aktuelle Produktion von Biographien, Romanbiographien und sogar Romanen über Sophie von La Roche zeigt, daß sie in der Gegenwart zu einer ausgesprochenen Identifikationsfigur geworden ist.¹⁷ Das bloß biographische Interesse wurde seitdem transzendiert durch Werkanalysen und eindringende Einbeziehung ihrer Schriften in Untersuchungen nicht nur zum Brief und zum Roman, sondern auch zu Reiseberichten, Autobiographien und Zeitschriften (um nur die wichtigeren Bereiche kurz anzuzeigen). Darüber hinaus hat man sie ernstgenommen als politische Schriftstellerin, und zwar in ihrer Englandpublizistik und Anglophilie ebenso wie in ihren Reaktionen auf die Französische Revolution. Des weiteren gibt es aktuell verschiedene (teils feministische) Neuansätze, welche sich auf ihre Sicht der Frau, ihre Tugendkonzeption, ihre Darstellung von Sexualität und allgemein auf die Dimension des Körpers beziehen. An superlativischen Urteilen ist

derzeit kein Mangel; Ulrike Landfester nennt sie zum Beispiel »die erste Erfolgsschriftstellerin der Moderne«. ¹⁸ Wenn 1985 noch zaghaft angefragt wurde: »Sophie von La Roche (1730–1807) wiederentdecken?«, ¹⁹ wurde seither aus ganz verschiedenen Richtungen an dieser Stelle ein entschiedenes Ausrufezeichen gesetzt. Die aktuelle Forschungsliteratur ist merklich angeschwollen; seit Mitte der 1980er Jahre erscheinen jedes Jahr mehrere neue Titel zu Sophie von La Roche, zuweilen mehr als ein Dutzend pro Jahr. ²⁰ Es sind in den letzten Jahren mindestens vier Dissertationen erschienen, die sich ausschließlich Sophie von La Roche widmen ²¹ – ungerechnet all diejenigen, in denen Sophie von La Roche unter anderem behandelt wird. Besondere Erwähnung verdient eine gänzlich Sophie von La Roche gewidmete Habilitationsschrift über »Paradoxien weiblichen Schreibens im 18. Jahrhundert« von Gudrun Loster-Schneider, die sich durch hohes intellektuelles Niveau und besondere Sprachfreude auszeichnet. ²² So kann nun festgestellt werden, daß über neunzig Prozent der Aufsätze und Bücher über die empfindsame Aufklärerin dieser jüngsten Phase der Rezeption entstammen. Es wird zu fragen sein, welches Bild in diesem neueren Zusammenhang entstanden ist, und es wird auch zu fragen sein, welche Motive sich für diesen Wandel namhaft machen lassen.

I. BRIEFE

In der positivistischen Phase der deutschen Literaturwissenschaft waren verstreute Briefpublikationen erschienen, welche Stücke von und an Sophie von La Roche gerade aufgrund des vorherrschenden Bildes publizierten: »Verlobte Wielands«, »Freundin Goethes«, »Großmutter der Brentanos«. ²³ Einzelne Briefcorpora wurden gesondert publiziert. ²⁴ Eine zusammenfassende und aufgrund des unpublizierten und in vielen Archiven verstreuten Materials breiter dokumentierende einbändige Briefausgabe erschien zuerst 1983, ²⁵ und man kann wohl sagen, daß seit diesem Zeitpunkt das Interesse an Frauenbriefen im allgemeinen und an Briefen der Sophie von La Roche im besonderen sprunghaft angestiegen ist. Gewiß: Aufgrund der Goetheschen Memoiren war ihr Beitrag zur Epistolographie seit langem bekannt. Insbesondere von Reinhard M.G. Nickisch war auch schon vorher auf diese empfindsame Briefschreiberin hingewiesen worden, ²⁶ welche einerseits im Privatbrief das verwirklichte, was man im Zeitalter Gellerts forderte, andererseits durch ihre Briefromane auch jene Brücke eröffnet hatte, welche die Frauen über die Gebrauchsform des Briefes (»Zwischen Mitteilung und Kunstwerk«) zum Briefroman in der Nachfolge Richardsons führte. Sonderlich akzentuiert wurde dabei ihre Leistung freilich nicht; sie schien mehr als Repräsentantin einer gewissen Strömung